

## *Skinheads in der DDR*

Der Zeitpunkt der Entstehung des *Skinhead*-Stils in der DDR war im Gegensatz zu den Stilen in England und Westdeutschland nicht unumstritten. Die Mehrheit der Autoren lokalisierte seinen Beginn zeitgleich mit dem in Westdeutschland Anfang der 80er Jahre, wenngleich darauf hingewiesen wurde, daß es zu diesem Zeitpunkt nur wenige *Skinheads* gab<sup>531</sup>. **Schumann** datierte die Anfänge des *Skinhead*-Stils in der DDR "etwa seit 1982"<sup>532</sup>.

Entgegen diesen zeitlichen Festlegungen der Autoren sprachen die konkreten Daten ihrer unterschiedlichen Interviewpartner eine andere Sprache. Keiner der befragten Jugendlichen hatte vor Ende 1984 den *Skinhead*-Stil übernommen. Den konkreten Lebensläufen zufolge waren die Zeitpunkte des Einstiegs oder der Bildung von *Skinhead*-Gruppen "Ende 1984"<sup>533</sup>, 1984/ 85<sup>534</sup>, 1985<sup>535</sup>, "Dezember 1985"<sup>536</sup>, 1985/ 86<sup>537</sup>, 1986<sup>538</sup>, 1987<sup>539</sup>, sogar erst "Spätsommer 1987"<sup>540</sup> und Mitte 1988<sup>541</sup>. **Stock** und **Mühlberg** sahen erst ab 1987 den *Skinhead*-Stil zu einem größeren Phänomen heranwachsen.<sup>542</sup>

Der Zeitpunkt eines Organisationsprozesses der *Skinheads* zu straff strukturierten Kleingruppen wurde von den Autoren ähnlich unterschiedlich angegeben. So setzte dieser Prozeß laut **Schneider, H.** und **Weiß** schon 1983 ein<sup>543</sup>. Das **Jugendwerk der Dt. Shell** hingegen setzte erst ab Mitte der 80er die Organisation der *Skinheads* in "relativ fest strukturierten Gruppen" an<sup>544</sup>. Die Entwicklung eines neonazistisch geprägten Elitebewußtseins sah **Baensch** ebenfalls ab Mitte der 80er beginnen<sup>545</sup>. **Köderitzsch** und **Müller** nannten für Entstehung von Organisationsstrukturen die Jahre 1985/ 86<sup>546</sup>. **Ohder** hingegen datierte die Bildung von organisierten Gruppen und eine damit einhergehende deutliche rechtsextremistische Ausrichtung erst "in der zweiten Hälfte der 80er"<sup>547</sup>. **Baensch** konstatierte die Radikalisierung und Politisierung der *Skinheads* erst ab 1987<sup>548</sup>, **Stock** und **Mühlberg** sogar erst ab 1988<sup>549</sup>. **Korfes** gab den Zeitraum von 1986 bis 1989 für

- 
- 531 Vgl. Assheuer/ Sarkowicz, S. 126, Endlich, S. 91, Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 110, Fromm, S. 99, Heim/ Hirsch, S. 77, Jugendwerk der Dt. Shell- 2, S. 190, Ködderitzsch/ Müller, S. 7, 11, Langer, S. 244, Ohder, S. 154, Schneider, H., S. 83, Schubarth- 2, S. 153, 167, Stock/ Mühlberg, S. 15, Wagner, S. 185, Weiß, S. 40
- 532 Vgl. Schumann, S. 141
- 533 Heinisch, zitiert in Senatsverwaltung, S.28, Schröder, S. 237
- 534 Vgl. Korfes, S. 55, Schröder, S. 74, Schubarth- 2, S. 153
- 535 Vgl. Korfes, S. 52
- 536 Assheuer/ Sarkowicz, S. 125
- 537 Vgl. Schumann, S. 59, Stock/ Mühlberg, S. 29
- 538 Vgl. Nevill, S. 65
- 539 Vgl. Ködderitzsch/ Müller, S. 24
- 540 Schröder, S. 118
- 541 Vgl. Niederländer, S. 17
- 542 Vgl. Stock/ Mühlberg, S. 15
- 543 Vgl. Schneider, H., S. 84, Weiß, S. 42
- 544 Jugendwerk der Dt. Shell- 2, S. 190
- 545 Vgl. Baensch, S. 43
- 546 Vgl. Ködderitzsch/ Müller, S. 11
- 547 Ohder, S. 155
- 548 Vgl. Baensch, S. 54
- 549 Vgl. Stock/ Mühlberg, S. 19

diese Vorgänge an<sup>550</sup>. Wenn **Weiß** auch schon früh eine gewisse Organisierung der *Skinheads* annahm, so konstatierte er doch erst seit 1988 eine "zentrale und ideologisch untermauerte Führungselite", die nach "konspirativen Regeln" operierte<sup>551</sup>.

Als Kernstück dieser weiten Spanne der Angaben kann angenommen werden, daß die verstärkte organisatorische Einbindung der *Skinheads* in der DDR in rechte Gruppen etwa zum selben Zeitpunkt stattfand wie die der *Skinheads* in Westdeutschland - ab 1987/ 88. Für viele Autoren waren die *Skinheads* in der DDR jedoch schon in ihren Anfängen deutlich rechtsextremer als die *Skinheads* der ersten Generation in Westdeutschland.<sup>552</sup>

Offiziellen Veröffentlichungen der DDR-Behörden - wie zum Beispiel **Gerichtsberichten** - zufolge hatte es erst ab November 1988 Indizien für rechtsradikales Gedankengut bei *Skinheads* gegeben<sup>553</sup>. Auf der anderen Seite waren es ebenfalls offizielle Quellen, nämlich Berichte der **Kriminalpolizei der DDR**, die zu der Auffassung kamen, daß die *Skinhead*-Gruppen sich langsam auflösen und damit die Zahl der *Skinheads* zurückgehen würde<sup>554</sup>. Dies stellte sich später als Fehlurteil heraus, denn die Zahl der *Skinheads* stieg unablässig an (vgl. Kapitel: *Skinheads* - die harten Fakten). Anfang der 90er gab es den Autoren zufolge zwischen 1.500<sup>555</sup> und 3.000<sup>556</sup> *Skinheads* in der DDR.

Wie auch schon bei den *Skinheads* in Westdeutschland setzten sich die Autoren nicht damit auseinander, warum jener Stil für die Jugendlichen in der DDR attraktiv wurde, der seinen Ausgang Ende der 60er in England hatte (- die Auseinandersetzung mit dem *Skinhead*-Stil fand nur im Rahmen einer Diskussion des Entstehens einer rechtsradikalen Jugendgruppe in der "sozialistischen DDR" statt - vgl. Kapitel: Erklärungen für die Entwicklung des Rechtsradikalismus unter der *Skinheads*).

Auch wenn die vermeintliche Rechtsradikalität der *Skinheads* als primärer Anziehungspunkt wirkte, warum kreierten die Jugendlichen in der DDR nicht ihren eigenen rechtsradikalen Jugendstil, der sich auf die eigenen Erfahrungen (und die Mythen) in der DDR gestützt hätte?

Da es aber nun zu einer Übernahme des *Skinhead*-Stils gekommen war, bleibt die Frage, wie die Jugendlichen in der DDR schon Anfang der 80er hatten von diesem Stil erfahren können? Obwohl sich in diesem Punkt fast alle Autoren einig waren, sollen die Ansichten kritisch beleuchtet werden.

Als erstes muß darauf hingewiesen werden, daß alle Arbeiten zu *Skinheads* in der DDR erst ab 1987 entstanden<sup>557</sup>. Dies ist einerseits daraus zu erklären, daß es in der DDR eine Zensur gab, die dazu führte, daß Arbeiten, die sich mit rechtsextremen Einstellungen der DDR-Bürger auseinandersetzten, nicht

---

550 Vgl. Korfes, S. 48

551 Weiß, S. 42, vgl. auch Pahnke, S. 21

552 Vgl. Abgeordnetenhaus, S. 17, Arenz, S. 164, Assheuer/ Sarkowicz, S. 125f, Baake, S. 86, Baensch, S. 28, 54, Breymann, S. 295, Brück- 2, S. 199, Brück- 3, S. 38, 43, Ködderitzsch/ Müller, S. 7, 13, Korfes, S. 47, Pahnke, S. 20, Schneider, R., S. 84, 128, Schumann, S. 19, Stern, 47/90, S. 34, Wagner, S. 185, Weiß, S. 40

553 Vgl. Ammer, S. 805, Arenz, S. 148

554 Vgl. Ködderitzsch/ Müller, S. 17

555 Vgl. Arenz, S. 150, Bredthauer- 1, S. 1, Ohder, S. 155

556 Vgl. Assheuer/ Sarkowicz, S. 132, Schneider, H., S. 84

557 Vgl. Kapitel: Bibliographie, besonders Brück, Niederländer, Stern 50/ 87

veröffentlicht werden durften beziehungsweise Forschungsaufträge dahingehend nicht bewilligt wurden<sup>558</sup>. Damit fehlen fundierte Untersuchungen und Berichterstattungen gerade über die Frühzeit der *Skinheads* in der DDR-Gesellschaft sowie über das frühe rechtsextreme Image dieser Jugendlichen. Das war ein wesentlicher Unterschied zur Situation in Westdeutschland, wo *Skinheads* zwar ebenfalls von vielen akademischen Autoren ignoriert wurden, es aber wenigstens einige zeitgenössische Veröffentlichungen von Sicherheitsbehörden (**Verfassungsschutzberichte**), Medien (**Stern**, **Spiegel**) und Examenskandidaten (**Schneider, T.**) gab.

Als die *Skinheads* mit der Zeit so verhaltensauffällig wurden, daß ihr Tun und damit ihr Vorhandensein nicht länger ignoriert werden konnten, zum Beispiel im Zusammenhang mit dem Überfall auf die Zionskirche in Ostberlin 1987, wurde eine besondere Sprachregelung von Seiten der DDR-Behörden vorgegeben. Der Begriff "*Skinhead*" zur Bezeichnung von Jugendlichen durfte nicht verwandt werden, auch wenn der Habitus und die Äußerlichkeiten sie als solche auswiesen. Vielmehr durften diese jungen Leute - wie vorher schon randalierende oder gewalttätige Jugendliche auch - nur als "Rowdies" bezeichnet werden<sup>559</sup>. Da also seit 1986 aufgrund der vorgegebenen Sprachregelung die Gleichung "*Skinhead* = Rowdy" galt, könnte es plausibel sein, die Gleichung umzudrehen - "Rowdy = *Skinhead*". Anhand alter Zeitungsberichte oder Gerichtsverfahren über "Rowdys" könnte folgerichtig auf ein Vorhandensein von *Skinheads* in der ersten Hälfte der 80er geschlossen werden, ohne daß der Begriff "*Skinhead*" als solcher gefallen wäre. Jedoch galt die verklausulierende Sprachregelung nicht nur für *Skinheads*, sondern auch für andere den DDR-Behörden mißliebige Gruppen. So wurden Angehörige von Friedensgruppen, Regimekritiker und Ausreisewillige als "Rowdys" bezeichnet, und auf diese Weise eine Kriminalisierung dieser Personen eingeleitet<sup>560</sup>. Auch waren Personen wegen ganz unpolitischer Delikte wie Randalieren, Schlägereien oder Sachbeschädigungen gemäß Paragraph 215 StGB "Rowdytum" verurteilt worden<sup>561</sup>. Bis Anfang der 90er kam es vor, daß Polizisten "Punks", *Skinheads* und friedliche Hausbesetzer unter dem Begriff "Rowdy" in einen Topf warfen, ohne die Unterschiede zwischen den Gruppen zu erkennen<sup>562</sup>.

Wäre die Entwicklung der *Skinheads* in der DDR ähnlich zu der Entwicklung der *Skinheads* in Westdeutschland verlaufen, wie einige Autoren konstatierten<sup>563</sup>, hätten auch die auslösenden Momente sowie die Äußerlichkeiten des *Skinhead*-Stils in beiden Ländern ähnlich sein müssen.

Ausschlaggebend für ein breiteres Interesse am *Skinhead*-Stil unter Jugendlichen in Westdeutschland waren die Medienberichte über die Aufstände in England Anfang der 80er. Sicherlich hatten auch die DDR-Medien über diese Krawalle berichtet, aber taten sie es mit soviel Bildmaterial, daß für einen Jugendlichen in der DDR der *Skinhead*-Stil eindeutig zu erkennen war?

---

558 Vgl. Assheuer/ Sarkowicz, S. 125, Baensch, S. 54 Friedrich- 1, S. 2, Ködderitzsch/ Müller, S. 18, Korfes, S. 48, Niederländer, S. 16, Schneider, H., S. 88, Schneider, R., S. 82f, Schumann, S. 10, 41, 52

559 Vgl. Ammer, S. 805, Arenz, S. 142, Dudek/ Jaschke, S. 53, Langer, S. 243, Schumann, S. 47, 51f

560 Vgl. Ammer, S. 805f

561 Vgl. Ammer, S. 805, Friedrich-Ebert-Stiftung- 1, S. 53

562 Vgl. Ködderitzsch/ Müller, S. 13

563 Vgl. Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 110, Sander, S. 167

Darüber hinaus sei die Frage gestattet, wie hätte ein Jugendlicher in der DDR diesen Stil seinen Wurzeln gerecht übernehmen können, zu dem laut **Schumann** auch in der DDR "*Bomberjacke, DocMartens-Schuhe*" und die Musikrichtung "*von dort*" gehörten<sup>564</sup>? Immerhin war es zu Zeiten des real existierenden Sozialismus mit seinen Reisebeschränkungen besonders in den Westen für einen DDR-Jugendlichen so gut wie unmöglich, entsprechend seinen westdeutschen Gleichaltrigen nach England zu reisen, um sich die Original-Accessoires zu besorgen, die aufgrund des schlechten Umtausches der DDR-Mark in Westwährung darüber hinaus unbezahlbar gewesen wären.

Entgegen der unterschiedlich datierten Anfänge des *Skinhead*-Stils in der DDR war es vielleicht doch kein Ausdruck von Gedankenlosigkeit, daß keiner der Wissenschaftler konkrete Belege für seine Behauptungen nachwies.

Ein großes Manko bei der Datierung des Beginns des *Skinhead*-Stils in der DDR war, daß keiner der Autoren sich mit dem Wesen des "*Skinhead*-Sein" auseinandersetzte. Zwar wurde bei einigen Artikeln darauf hingewiesen, daß der *Skinhead*-Stil sich nicht primär durch Rechtsradikalität auszeichne (- teilweise unter Verweis auf die S.H.A.R.P.-*Skinheads*), aber trotzdem bezog sich der überwiegende Teil der Untersuchungen nur auf rechtsradikale *Skinheads*<sup>565</sup>. Das macht die Zuordnung bestimmter Verhaltensweisen und Attribute zum Jugend-Stil der (- "nicht notwendigerweise rechtsradikalen") *Skinheads* sehr schwierig. Gemäß den Hinweisen auf die (- politischen) Unterschiede im *Skinhead*-Stil genügt es nicht, auf das Vorhandensein von Rechtsradikalen in der DDR hinzuweisen, um automatisch auch einen Beleg für die Existenz von *Skinheads* zu haben (- auch wenn schon das "traditionelle" Erscheinungsbild von Rechtsradikalen eine Vorliebe für Militaria und, damit verbunden, eine eher kürzere Haartracht beinhaltete). Ebensovienig reicht das Vorhandensein einzelner Elemente des *Skinhead*-Stils bei Jugendlichen aus, um glaubhaft auf eine Zugehörigkeit zu *Skinheads* zu verweisen, denn kurze Haare im "Mecki"-Schnitt gab es auch schon vor den *Skinheads*, und springerstiefelähnliche Schuhe wurden auch von anderen Jugendgruppen - wie "Punks" und "Rockern" - getragen. Da es auch unter diesen Jugendgruppen Rechtsradikale gab<sup>566</sup>, bleibt die Frage, wann ein sogenannter "Nazi-Punk" zu einem *Skinhead* wird? Welche konstituierenden Elemente in der DDR machten einzig den *Skinhead*-Stil aus und setzen ihn damit deutlich von anderen Jugendgruppen ab? Diese Fragen müßten zunächst beantwortet werden, bevor die Wissenschaft versucht, im Nachhinein über konkrete Daten in Biographien den Beginn des *Skinhead*-Stils an den Anfang der 80er zu verlegen.

Diese Erwägungen, zusammen mit den konkreten Aussagen der Jugendlichen, im Gros nicht vor 1985 zu den *Skinheads* gekommen zu sein, sind Ausgangspunkte für die Überlegung, daß eine gewisse Zeitverschiebung bei der Entstehung des *Skinhead*-Stils in der DDR durchaus plausibel ist. Nicht zeitgleich mit den westdeutschen Jugendlichen Anfang der 80er verbreitete sich daher der *Skinhead*-Stil in der DDR, sondern Jahre später. Wie schon in Westdeutschland spielten Medienberichte bei der Vermittlung des

---

564 Schumann, S. 9

565 Vgl. Arenz, S. 158, Baensch, S. 54ff, Brück- 3, S. 38, Jugendwerk der Deutschen Shell- 2, S. 190, Stern, 24/90, S. 88, Sozial Magazin, S. 22, Wagner, S. 185

566 Vgl. Baensch, S. 54, Wagner, S. 185

*Skinhead*-Stils eine große Rolle<sup>567</sup>. Jedoch bezogen sich diese Medienberichte nicht auf Massenunruhen im fernen England, sondern auf die Tötung von Ramazan Avzi durch *Skinheads* in Westdeutschland.

Wird von dieser Annahme ausgegangen, so werden jene brüchigen Aspekte über die Anfangszeit der *Skinheads* in der DDR stimmig:

- Westmedien wie Rundfunk- und Fernsehsender konnten in der DDR empfangen werden<sup>568</sup>. Daher kann davon ausgegangen werden, daß die DDR-Jugendlichen durch diese Medien auf den *Skinhead*-Stil aufmerksam wurden;
- Da es erst in der ersten Hälfte des Jahres 1986 zu einer massiven Berichterstattung über westdeutsche *Skinheads* kam, wurde, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, der *Skinhead*-Stil erst nach dieser Zeit in der DDR populär. Daher konnten konkrete Daten der Übernahme dieses Stiles durch DDR-Jugendliche in deren Lebensbiographien mehrheitlich auch erst nach 1986 nachgewiesen werden.
- Die Kleidungsmerkmale der zweiten Generation der *Skinheads* in Westdeutschland hatte sich verändert. Nicht mehr englische Stilechtheit stand im Vordergrund<sup>569</sup>, sondern ein martialisches Äußeres. In Berichten des **Spiegel** und des **Stern** aus dem Jahre 1986 wurde die Kleidung der *Skinheads* zum Beispiel folgendermaßen beschrieben: "umgekrempelte Jeans, Knobelbecher der Marke 'Dr. Martens' sowie graugrüne Bomberjacke"<sup>570</sup>, "umgekrempelte Jeans mit Hosenträgern, Schnürstiefel sowie graugrüne Bomberjacke"<sup>571</sup>, "schwarze Stiefel und dunkler Bomberjacke"<sup>572</sup>, "Schnürstiefel, hochgekrempelte Jeans und grüne Bomberjacken"<sup>573</sup>, "Kampfstiefel mit Stahlkappen"<sup>574</sup>, "graugrüne Bomberjacke, enge Jeans und an den Füßen Schnürschuhe der Marke 'DocMartens'"<sup>575</sup>, "Bomberjacke, Stiefel"<sup>576</sup>. Dieser Stil ähnelte dem, der auch die DDR-*Skinheads* auszeichnete: "schwarzlederne Bomberjacke und Springerstiefel"<sup>577</sup>, "Bomberjacke, Armeehose, Fallschirmspringerstiefel"<sup>578</sup>, "NVA-Stiefel"<sup>579</sup>.
- Die westdeutschen Vorbilder waren durch die Medien als deutlich rechtsextremistisch ausgewiesen. So ist es auch erklärlich, weshalb die ihnen nachfolgenden *Skinheads* in der DDR schon in ihren Anfängen vielen Autoren rechtsextremer erschienen als die Vorbilder im Westen.

Die weitere Entwicklung der *Skinheads* in der DDR schien dann jedoch ähnlichen Pfaden gefolgt zu sein, wie Wissenschaftler sie auch schon für die *Skinheads* in Westdeutschland nachgezeichnet hatten. So

---

567 Vgl. Arenz, S. 146

568 Vgl. Friedrich- 1, S. 10

569 Vgl. Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 102, 107, und vgl. Kapitel: Das Generationenmodell des Fußballfanprojektes "offside"

570 Spiegel, 1/ 86, S. 64

571 Spiegel, 26/ 86, S. 86

572 Spiegel, 26/ 86, S. 87

573 Stern, 3/86, S. 46

574 Stern, 3/ 86, S. 49

575 Stern, 25/ 86, S. 32

576 Stern, 25/ 86, S. 41

577 Schneider, R., S. 146

578 Pahnke, S. 19

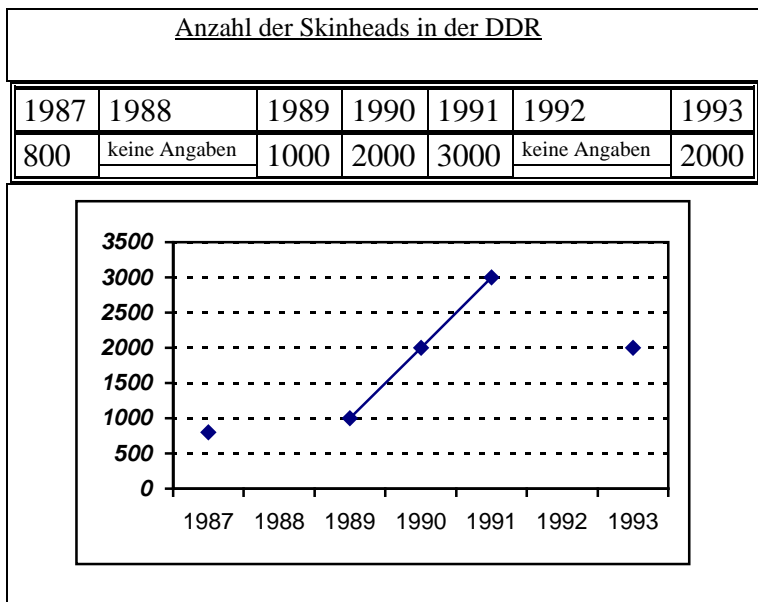
579 Bredthauer- 1, S. 3

rekrutierten sich die ersten *Skinheads* aus ehemaligen "Punks"<sup>580</sup>, denen ihre Gruppen zu wenig aggressiv waren<sup>581</sup> oder zu unpolitisch<sup>582</sup>, und aus militanten Fußballfans<sup>583</sup>. Für die ersten *Skinheads* und die späteren "Hooligans" stand "unpolitische" Randalen im Mittelpunkt des Interesses<sup>584</sup>. Dabei gingen sie fast immer in Gruppen vor und achteten darauf, daß die Zahl der anvisierten Gegner unter der der eigenen Gruppe lag<sup>585</sup>. Deshalb rechneten sie kalt mit der Angst der anderen<sup>586</sup>. Die Gründe für Schlägereien seien an sich beliebig<sup>587</sup>, obwohl rund 80 Prozent der Opfer bestimmten Zielgruppen angehörten<sup>588</sup>. Die Gegner - besser wohl Opfer - der *Skinheads* waren "Punks", Ausländer, Behinderte und Homosexuelle<sup>589</sup>. Die gesellschaftlichen Repressionsmaßnahmen sorgten auch in der DDR dafür, daß sich die *Skinheads* spalteten in weiterhin an Fußballrandale orientierte "Hooligans" mit ihrem unauffälligen Kleidungsstil<sup>590</sup> und *Skinheads*, die auch aufgrund der Medienberichterstattung, besonders nach 1987, dem Jahr des Überfalls auf die Zionskirche in Ostberlin, als rechtsextremistisch dargestellt wurden und sich verstärkt in eben dieser politischen Richtung engagierten<sup>591</sup>. Gegen diesen zunehmenden Rechtsextremismus unter den *Skinheads* bildeten sich auch in der DDR die Gruppierungen der "Redskins" und der S.H.A.R.P.-*Skinheads*<sup>592</sup>. Um 1988/ 89 stiegen viele *Skinheads* aus ihrer Szene aus und wechselten zu anderen Gruppen - beispielsweise zu den unpolitischen "Psychos" und "Rappern"<sup>593</sup> oder zu den organisierten Rechtsradikalen, den "Faschos"<sup>594</sup>.

Zur zahlenmäßigen Entwicklung der *Skinheads* gab es nur wenig Material. In den meisten Quellen wurde darüber hinaus nicht zwischen *Skinheads* einerseits und Faschisten, Rechtsextremisten, Neonazis andererseits unterschieden, sondern beide Gruppen wurden von der Wissenschaft gleichgesetzt<sup>595</sup>. Demnach gab es im Jahr 1987 ungefähr 800 *Skinheads*<sup>596</sup>, wobei ca. 100 von ihnen in Ostberlin und weitere 100 im Raum Dresden lokalisiert wurden<sup>597</sup>. 1988 war die Anzahl der Gesamtgruppe von *Skinheads* auf 1.000<sup>598</sup> bis 1.500<sup>599</sup> angewachsen. Für das Jahr 1989 schien die Anzahl konstant geblieben zu sein, denn **Weiß** gab

- 
- 580 Vgl. Assheuer/ Sarkowicz, S. 128, Baake, S. 87, Brück- 1, S. 9, Fromm, S. 99, Niederländer, S. 17, Schröder, S. 70, 100, 118, Stock/ Mühlberg, S. 15, Wagner, S. 185
- 581 Vgl. Schröder, S. 113, 118, 237
- 582 Vgl. Assheuer/ Sarkowicz, S. 128
- 583 Vgl. Assheuer/ Sarkowicz, S. 128, Brück- 1, S. 58, Brück- 2, S. 44, Stock/ Mühlberg, S. 16, Wagner, S. 185, Weiß, S. 44
- 584 Vgl. Ammer, S. 807, Korfes, S. 55, Schneider, H., S. 84, Schröder, S. 232
- 585 Vgl. Niederländer, S. 17
- 586 Vgl. Pahnke, S. 19
- 587 Vgl. Pahnke, S. 19
- 588 Vgl. Niederländer, S. 17
- 589 Vgl. Abgeordnetenhaus, S. 17, Heim/ Hirsch, S. 81, Schneider, H., S. 84, Stock/ Mühlberg, S. 16ff, Wagner, S. 186
- 590 Vgl. Schröder, S. 231ff
- 591 Vgl. Baake, S. 87
- 592 Vgl. Farin/ Seidel-Pielen- 2, S. 117, Fromm, S. 98, Jugendwerk der Dt. Shell- 2, S. 190, Schubarth- 2, S. 167, Stock/ Mühlberg, S. 14
- 593 Vgl. Baake, S. 87
- 594 Vgl. Farin/ Seidel-Pielen- 1, S. 76
- 595 Vgl. Arenz, S. 153, Baensch, S. 54, Niederländer, S. 17, Verfassungsschutzbericht 1991, S. 91, Weiß, S. 42
- 596 Vgl. Langer, S. 242
- 597 Vgl. Arenz, S. 141, Stern, 39/92, S. 55
- 598 Vgl. Weiß, S. 42
- 599 Vgl. Schneider, R. zitiert in Arenz, S. 141 und Stern, 39/92, S. 55

die Zahl mit "weitaus mehr als 1.000 Skinheads und Faschos" an<sup>600</sup>. Ein leichter Zuwachs ergab sich für das Jahr 1990. **Bredthauer** und **Weiß** bezifferten die Zahl nun auf 1.500<sup>601</sup> während **Bachmann** auch die Zahl 2.500 angab, davon 500 in Ostberlin<sup>602</sup> Im Jahr 1991 wurde die Zahl der *Skinheads* in den fünf neuen Bundesländern mit 3.000 angegeben<sup>603</sup>. Für das Jahr 1993 ging der Verfassungsschutz von 2.600 militanten Rechtsextremisten in den neuen Bundesländern aus, "darunter vorwiegend *Skinheads*"<sup>604</sup>, ein leichter Rückgang zu den Zahlen der Vorjahre. Aus diesen Zahlen läßt sich die nebenstehende Grafik erstellen, die natürlich nur einen groben Trend wiedergeben kann, da die Zahlen für die einzelnen Jahre sehr unterschiedlich waren oder sich nicht nur auf *Skinheads* bezogen (teilweise wurden Mittelwerte verwandt).



Bei der Beurteilung der *Skinheads* in der DDR gingen einige Autoren von der Annahme aus, daß diese Jugendlichen aus marginalen Lebenssituationen stammten<sup>605</sup>, Sozialisations- und Bildungsdefizite aufwiesen<sup>606</sup>, aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen desillusioniert<sup>607</sup>, frustriert<sup>608</sup>, neurotisch<sup>609</sup>, teilweise vorbestraft<sup>610</sup> seien und einen Hang zum Militärischen hätten<sup>611</sup>.

Die Autoren **Ködderitzsch**, **Müller**, **Niederländer** und **Schumann** widersprachen der These, daß *Skinheads* aus sozial schwachen oder gestörten Familien stammten<sup>612</sup>. Im Gegenteil, 80 Prozent der *Skinheads* stammten aus intakten Familien<sup>613</sup>, die einer geregelten Arbeit nachgingen<sup>614</sup>. Dementsprechend zeichneten sich die *Skinheads* durch kleinbürgerliche Ideale aus: durch Arbeitsdisziplin, Ordnungsliebe und

<sup>600</sup> Weiß, zitiert in Arenz, S. 141

<sup>601</sup> Vgl. Bredthauer- 1, S. 1, Weiß, zitiert in Arenz, S. 153

<sup>602</sup> Vgl. Bachmann, zitiert in Arenz, S. 154

<sup>603</sup> Vgl. (erfassungsschutzbericht 1991, S. 91

<sup>604</sup> Verfassungsschutzbericht 1993, S. 93

<sup>605</sup> Vgl. Brück- 2, S. 192 Brück- 3, S. 38, Pahnke, S. 22f

<sup>606</sup> Vgl. Pahnke, S. 22

<sup>607</sup> Vgl. Brück- 2, S. 38

<sup>608</sup> Vgl. Brück- 1, S. 8, Brück- 3, S. 44, Schneider, R., S. 145

<sup>609</sup> Vgl. Pahnke, S. 23

<sup>610</sup> Vgl. Brück- 1, S. 9 Brück- 3, S. 45

<sup>611</sup> Vgl. Brück- 1, S. 9, Brück- 3, S. 45

<sup>612</sup> Vgl. Ködderitzsch/ Müller, S. 14, Niederländer, S. 16, Schneider, R. S. 140, 145, Schumann, S. 18

<sup>613</sup> Vgl. Schumann, S. 18

<sup>614</sup> Vgl. Ködderitzsch/ Müller, S. 14, Stern, 24/90, S. 88

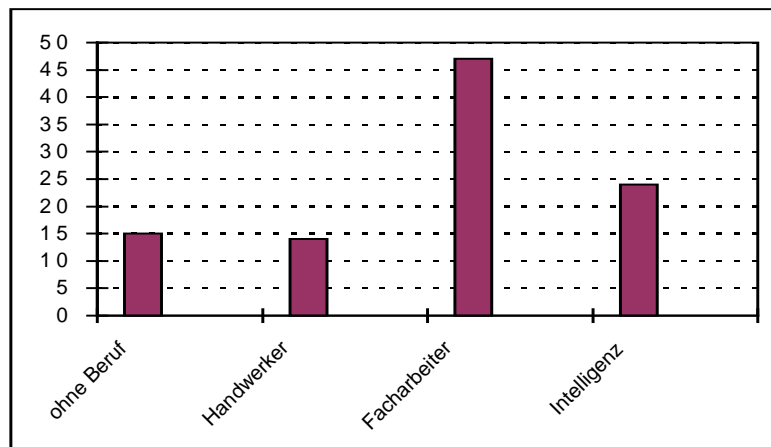
Sauberkeit<sup>615</sup>. Darüber hinaus gab es eine große Gruppe von *Skinheads*, deren Eltern aus der sogenannten "Intelligenz"-Schicht kamen<sup>616</sup> oder sogar aus SED-Funktionärskreisen<sup>617</sup>.

### Niederländer

war eine der ersten Autoren, die schon zu DDR-Zeiten ein soziales Profil von verurteilten Straftätern erstellte, die im Zusammenhang mit Paragraph 215 StGB "Rowdytum" verurteilt worden waren, in der Mehrheit *Skinheads*<sup>620</sup>. Nach ihrer im Jahr 1989 durchgeführten Untersuchung hatten 15 Prozent der Eltern dieser Gruppe von

Sozialstruktur der Eltern der straffällig gewordenen *Skinheads*<sup>618</sup>

	ohne Beruf	Handwerker	Facharbeiter	Intelligenz
Prozent	15	14	47	24

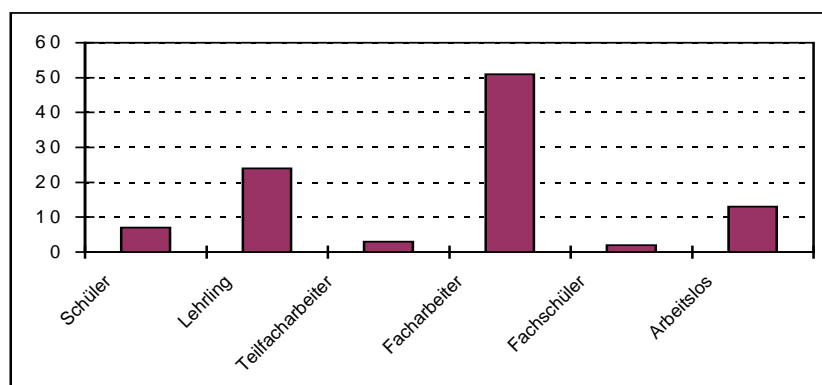


*Skinheads* keinen Beruf oder waren ungelernete Arbeiter, 14 Prozent waren Handwerker, 47 Prozent Facharbeiter und 24 Prozent Angehörige der Intelligenz<sup>621</sup>.

Die straffällig gewordenen *Skinheads* waren zu sieben Prozent Schüler, zu 24 Prozent Lehrlinge, zu 3 Prozent Teilfacharbeiter, zu 51 Prozent

Erwerbsprofil der DDR-Skinheads (Straftäter)<sup>619</sup>

	Schüler	Lehrling	Teilfacharbeiter	Facharbeiter	Fachschüler	Arbeitslos
Prozent	7	24	3	51	2	13



<sup>615</sup> Vgl. Assheuer/ Sarkowicz, S. 127, Baensch, S. 55, Ködderitzsch/ Müller, S. 14, Schröder, S. 110)

<sup>616</sup> Vgl. Dietzel/ Irmschler, S. 14, Heim/ Hirsch, S. 79, Korfes, S. 56, Schumann, S. 118

<sup>617</sup> Vgl. Schneider, R., S. 140, Stock/ Mühlberg, S. 35, Tausch, S. 62

<sup>618</sup> Vgl. Niederländer S. 16

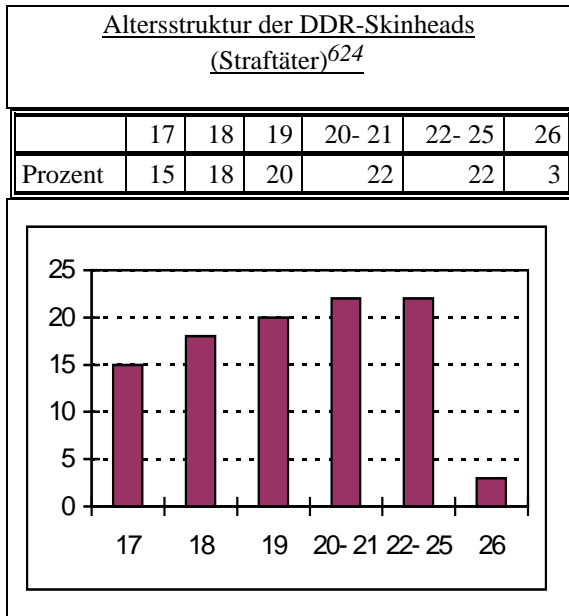
<sup>619</sup> Vgl. Niederländer S. 16

<sup>620</sup> Vgl. Niederländer S. 17

<sup>621</sup> Vgl. Niederländer, S. 16

Facharbeiter, zu zwei Prozent Fachschüler. 13 Prozent waren arbeitslos<sup>622</sup>.

Die Altersstruktur der verurteilten *Skinheads* wies einen hohen Anteil der über 20jährigen aus, die mit 47 Prozent fast die Hälfte der *Skinhead*-Straftäter stellte<sup>623</sup>. Dieses Ergebnis war auch insofern interessant, da bald darauf eine erhebliche Verjüngung der *Skinheads* eintrat (vgl. Kapitel: Die dritte Generation - *Skinheads* als Synonym für Rechtsradikalismus).



Natürlich könnte die Tatsache, daß die Probanden keine "normalen" *Skinheads* waren, sondern bereits verurteilte Straftäter, zu einer gewissen Verzerrung in bezug auf die Verallgemeinerung dieser Ergebnisse auf die Gesamtgruppe der *Skinheads* in der DDR führen. Da es jedoch keine andere Untersuchung gab, die sich auch nur halbwegs so detailliert mit den *Skinheads* auseinandersetzte, gibt es zu dieser Analyse keine Alternative.

Auch andere Kollegen kamen zu der Auffassung, daß die *Skinheads* in bezug auf ihr persönliches und soziales Umfeld keine homogene

Gruppe waren. Sie kamen ebenso aus gestörten wie intakten Familienverhältnissen. Einige wiesen sehr gute schulische Leistungen auf, andere hatten eine schlechte Schulbildung oder sogar die Schule abgebrochen. Einige waren als Musterarbeiter in ihren Betrieben angesehen, andere waren Gelegenheitsarbeiter, teilweise vorbestraft<sup>625</sup>.

Eine andere Untersuchung, durchgeführt vom "Zentralinstitut für Jugendforschung, Leipzig" im Jahr 1988 setzte sich unter anderem mit der Affinität von Jugendlichen zu den *Skinheads* auseinander.

Demzufolge bekannten sich drei Prozent der DDR-Jugendlichen zu den *Skinheads*, weitere vier Prozent hegten Sympathien für diese Gruppe und weitere 30 Prozent äußerten Verständnis für *Skinheads*<sup>627</sup>. Interessant war die Präsentation dieser Ergebnisse seitens der Autoren, denn während **Hoffmann-Lange**

	1	2	3	Summe
				(1+ 2+ 3)
<i>Skinheads</i>	2	4	30	36
1 = Ich gehöre zu ihnen. 2 = Ich hege Sympathie für sie. 3 = Ich habe Verständnis für sie. (Angaben in Prozent) <sup>626</sup>				

<sup>622</sup> Vgl. **Niederländer**, S. 16

<sup>623</sup> Vgl. **Niederländer**, S. 16

<sup>624</sup> Vgl. **Niederländer** S. 16

<sup>625</sup> Vgl. **Ammer**, S. 806, **Arenz**, S. 144, 147, **Baensch**, S. 55, **Niederländer**, S. 16

<sup>626</sup> Vgl. **Brück**- 3, S. 41

<sup>627</sup> Vgl. **Baensch**, S. 55, **Brück**- 2, S. 199, **Brück**- 3, S. 41, **Schubarth**- 2, S. 154

in ihrer Erläuterung die Zahlen über die *Skinheads* an den Anfang stellte, wiesen **Baensch** und **Brück** bei der Vorstellung der Ergebnisse zuerst einmal deutlich darauf hin, daß 64 Prozent der Befragten die *Skinheads* ablehnten<sup>628</sup>. **Brück** stellte weiterhin Ergebnisse einer Umfrage vor, die sich nach den Erfahrungen mit *Skinheads* erkundigte.

Immerhin 66 Prozent der Befragten in der DDR hatten 1988 keine Erfahrungen mit *Skinheads* gemacht. 13 Prozent der Befragten hatten Erfahrungen mit *Skinheads* gemacht, jedoch "keine negativen", weitere 21 Prozent besaßen ebenfalls Erfahrungen mit *Skinheads*, aber distanzierten sich von ihnen.

Nach Geschlecht unterschieden hatten von den männlichen Befragten 60 Prozent keine Erfahrungen und 16 Prozent keine negativen Erfahrungen gemacht. 24 Prozent distanzierten

<u>Erfahrungen mit <i>Skinheads</i></u>			
	1	2	3
Gesamt	13	21	66
Männlich	16	24	60
Weiblich	11	7	82
1 = Ja, aber keine negativen. 2 = Ja, und ich distanzieren mich von ihnen. 3 = keine Erfahrungen (Angaben in Prozent) <sup>629</sup>			

sich von den *Skinheads*. Von den weiblichen Befragten hatten 82 Prozent keine und 11 Prozent keine negativen Erfahrungen, nur sieben Prozent der weiblichen Befragten distanzierten sich von den *Skinheads*<sup>630</sup>. Interessant ist auch die Verwendung von Sprache. Warum hatten die Ersteller des Fragebogens die doppelte Verneinung "keine negativen Erfahrungen" verwandt, anstatt die einfachere Form "positiv" zu gebrauchen. Sollte diese Sprache darauf hindeuten, daß mit *Skinheads* allenfalls "keine negativen", aber in keinem Falle "positive" Erfahrungen gemacht werden (- dürfen)?

Im Oktober und November 1991 wurde vom "Institut für Familien- und Kindheitsforschung" an der Universität Potsdam eine erneute Befragung über die Affinität von Jugendlichen zu verschiedenen Jugendgruppen durchgeführt, deren Ergebnisse jedoch nur für Brandenburg galten. In dieser Studie wurde zwischen rechten und linken *Skinheads* unterschieden.

Zu den rechten *Skinheads* rechneten sich 3,3 Prozent der Befragten, zu den linken 1,1 Prozent, 3,3 Prozent würden sich gerne den rechten *Skinheads* anschließen, aber nur 1,5 Prozent den linken.

	1	2	3	Sympathiewert (1+ 2+ 3)
Rechte <i>Skins</i>	3,3	3,3	12,8	19,4
Linke <i>Skins</i>	1,1	1,5	9,7	12,3
1 = Ich rechne mich selbst dazu und bin aktiv dabei. 2 = Ich gehöre nicht dazu, aber würde mich gerne anschließen. 3 = Finde ich gut, würde mich aber nicht anschließen. (Angaben in Prozent) <sup>631</sup>				

<sup>628</sup> Vgl. Baensch, S. 55 Brück- 2, S. 41

<sup>629</sup> Vgl. Brück- 3, S. 40

<sup>630</sup> Vgl. Brück- 3, S. 40

<sup>631</sup> Vgl. Kühn, S. 273

Eine gewisse Sympathie, ohne sich anschließen zu wollen, zeigten 12,8 Prozent gegenüber den rechten und 9,7 Prozent gegenüber den linken *Skinheads*. Damit äußerten sich 19,4 Prozent der Befragten positiv über die rechten *Skinheads* und 12,3 Prozent über die linken *Skinheads*.<sup>632</sup> Aber auch in diesem Fall wurde mit der Sprache ziemlich manipulativ umgegangen. **Kühn** stellte die addierten Werte der Spalten, die irgendwie als ein positives Echo auf rechte und linke *Skinheads* interpretiert werden konnten (- also die 19,4 Prozent und die 12,3 Prozent), dem "Sympathiewert" aus der Befragung von 1988 gegenüber und kam zu der beunruhigenden Feststellung, daß die Sympathiewerte doch arg angestiegen seien.<sup>633</sup> Das war so jedoch nur bedingt richtig. Die Vorgehensweise **Kühns**, die Summe der Werte aus drei Sparten der 1991er Befragung mit dem Wert einer Sparte der 1988er Befragung zu vergleichen, ist sehr bedenklich. Würden nämlich alle Werte der 1988er Umfrage, die sich positiv über *Skinheads* äußerten, zusammengezogen, so käme der Wert 36 Prozent heraus (- zwei Prozent Bekenner plus vier Prozent Sympathisanten plus 30 Prozent Verständnisäußernde). Dieses Prinzip auch auf die Befragung aus dem Jahre 1991 angewandt und kombiniert mit einer Zusammenfassung der "rechten" und "linken" *Skinheads* zu einer Gruppe (- immerhin war in der 1988er Befragung nur eine einzige *Skinhead*-Kategorie vorgegeben worden), ergäbe den Wert 31,7 Prozent (- 19,4 Prozent für die rechten plus 12,3 Prozent für die linken *Skinheads*). Nun stünden den 36 Prozent aus der 1988er Umfrage 31,7 Prozent aus der 1991er Umfrage gegenüber. Aus dem beunruhigenden Anstieg wäre ein leichter Rückgang geworden.

Trotzdem sind einige Werte der 1991er Untersuchung aufschlußreich hinsichtlich der inneren Zusammensetzung der *Skinhead*-Gesamtgruppe und deren Ansehen. Aus der Befragung ergab sich, daß zwar nur ein Viertel der *Skinheads* sich als "links" einstufte, aber diese Gruppe, obwohl sehr viel kleiner, genoß mit 9,7 Prozent kaum weniger Sympathien als die Mehrheit der *Skinheads* (12,8 Prozent für die rechten *Skinheads*).

**Schubarth** verwies auf die "Freudenberg-Studie" von 1992, derzufolge ein Prozent der Befragten in den fünf neuen Bundesländern *Skinheads* waren und das Sympathiepotential für *Skinheads* bei sieben Prozent lag.<sup>634</sup>

## ***Gründe für das Entstehen des Skinhead-Stils in der DDR***

In offiziellen Stellungnahmen und in den staatlich gelenkten Medien wurde die Auffassung vertreten, daß es sich bei dem *Skinhead*-Stil um einen von außen an die DDR-Jugendlichen herangetragenen Stil handele, der der DDR-Gesellschaft an sich wesensfremd sei und daher nicht auf eine innergesellschaftliche Problemlage hindeute<sup>635</sup>. Die meisten der Wissenschaftler lehnten diese These jedoch ab. *Skinheads* wie auch

---

<sup>632</sup> Vgl. **Kühn**, S. 273

<sup>633</sup> Vgl. **Kühn**, S. 274

<sup>634</sup> Vgl. **Schubarth-2**, S. 155

<sup>635</sup> Vgl. **Ammer**, S. 806, **Arenz**, S. 143ff, **Brück-1**, S. 15, **Brück-3**, S. 42, **Schumann**, S. 60ff, **Stock/Mühlberg**, S. 14, **Weiß**, S. 40

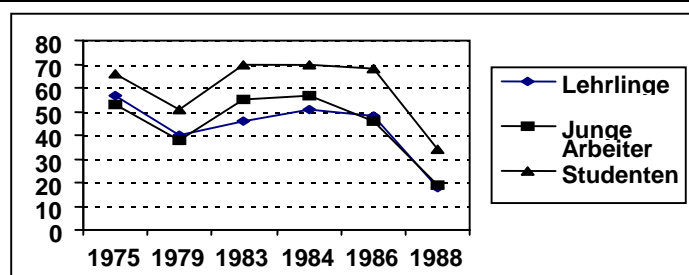
Rechtsradikalismus seien nicht importiert, sondern Produkte der eigenen Gesellschaft<sup>636</sup>. Bei der Vehemenz, mit der einige Autoren allen Einfluß aus dem Westen ablehnten, übersahen sie jedoch die Tatsache, daß es gerade unter den Jugendlichen der osteuropäischen Staaten eine weitverbreitete Bewunderung für westliche Moden, Musikstile und ganz allgemein für die westliche Lebensart gab<sup>637</sup>. **Bar-Heim** verwies daher auch auf ein latentes kollektives Bestreben von Jugendlichen, sich mit westlichen Jugendkulturen zu identifizieren<sup>638</sup>. Zusammen mit der Beobachtung von **Friedrich**, daß sich ab Mitte der 80er immer mehr DDR-Jugendliche den Westmedien zuwandten<sup>639</sup>, deutet dieses darauf hin, daß westliche Medien durchaus an der Vermittlung des *Skinhead*-Stils beteiligt waren. Die Gründe dafür, daß sich dieser Stil in der DDR dann aber stetig ausbreitete und zunehmend rechtsextrem wurde, waren dann jedoch hausgemacht<sup>640</sup>.

Teilweise wurde der *Skinhead*-Stil als Ausdruck eines diffusen Protestwillens gewertet, der sich anfänglich noch recht unkoordiniert Bahn brach. Primäre Motivation bei der Übernahme des *Skinhead*-Stils war die Abgrenzung zur politisch- sozialen Umwelt<sup>642</sup>. Dabei legten sich die *Skinheads* mit typisch jugendlichem Eifer auch mit den Organen des Staates an<sup>643</sup>. Die Übernahme von rechtsextremen Ideologien sei ebenfalls nur Ausdruck dieser Abgrenzungsbestrebungen<sup>644</sup> und geschehe deshalb nur zum Zwecke der Provokation.

Da aber gerade dieses Provozieren mit rechten Denk- und Verhaltensmustern seit Mitte der 80er verstärkt einsetzte, zu einer Zeit, da in der DDR die Staatsform des "real existierenden Sozialismus" erste Verfallserscheinungen aufwies<sup>645</sup>, interpretierten einige Autoren den *Skinhead*-Stil als soziales Frühwarnsystem<sup>646</sup>, als Vorbote der Systemkrise<sup>647</sup>.

Tatsächlich ließ sich seit Mitte der

Identifikation mit der DDR						
	1975	1979	1983	1984	1986	1988
Lehrlinge	57	40	46	51	48	18
Junge Arbeiter	53	38	55	57	46	19
Studenten	66	51	70	70	68	34



(Angaben in Prozent. Dieser Trendvergleich stützte sich auf zwei verschiedene Fragetexte: "Ich bin stolz, ein Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein" - bis zum Jahre 1979, und seit 1983 "Ich fühle mich mit der DDR eng verbunden."<sup>641</sup>).

636 Vgl. Arenz, S. 146, Assheuer/ Sarkowicz, S. 128, Brück- 2, S. 37, Schröder, S. 112, Weiß, S. 42

637 Vgl. Bar- Heim, S. 177

638 Vgl. Bar- Heim, S. 178

639 Vgl. Friedrich- 1, S. 10

640 Vgl. Arenz, S. 146

641 Vgl. Friedrich- 1, S. 8

642 Vgl. Korfes, S. 47

643 Vgl. Brück- 3, S. 39, Schröder, S. 114

644 Vgl. Abgeordnetenhaus, S. 17, Bredthauer- 1, S. 3, Breymann, S. 297, Brück- 1, S. 13, Brück- 3, S. 39, Ohder u. a., S. 54, Pahnke, S. 23, Schröder, S. 70, Stock/ Mühlberg, S. 16

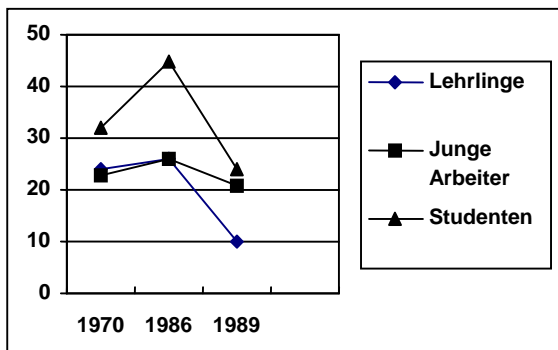
645 Vgl. Niederländer, S. 17, Schröder, S. 109, Schubarth- 2, S. 154, Schubarth/ Schmidt, S. 25

646 Vgl. Henning, S. 72

647 Vgl. Brück- 3, S. 38f, Dudek/ Jaschke, S. 192, Schröder, S. 114

80er ein erheblicher Vertrauensverlust der Bürger in die Werte des Staates nachweisen<sup>648</sup>. Dieser Trend machte sich auch unter den Jugendlichen bemerkbar.

<u>Starke Identifikation mit der SED</u>			
	1970	1986	1989
Lehrlinge	24	26	10
Junge Arbeiter	23	26	21
Studenten	32	45	24



(- Angaben in Prozent)<sup>650</sup>

In derselben Zeit ließ die Identifikation mit dem Marxismus/ Leninismus unter den Jugendlichen stark nach, wie aus der obigen Grafik ersehen werden kann<sup>652</sup>. Auch der Glauben an die historische Perspektive des Sozialismus fiel mit dem Zerfall des Vertrauens in den eigenen Staat und dessen Ideologie.

Synchron zu diesem Vertrauensverfall auf allen Ebenen habe sich dann der *Skinhead*-Stil als bewußte Abkehr vom Staat ausgebildet<sup>653</sup>.

Am Sturz des SED-Regimes der DDR hätten die *Skinheads* trotz aller Provokation und Opposition jedoch keinen Anteil<sup>654</sup>.

<sup>648</sup> Vgl. Brück- 1, S. 194, Friedrich, S. 4, Pahnke, S. 22, 29, Schröder, S. 109

<sup>649</sup> Vgl. Friedrich- 1, S. 8

<sup>650</sup> Vgl. Friedrich- 1, S. 8

<sup>651</sup> Vgl. Friedrich- 1, S. 8

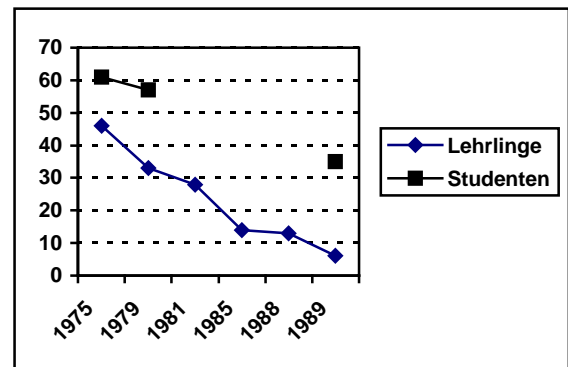
<sup>652</sup> Vgl. Friedrich- 1, S. 8

<sup>653</sup> Vgl. Bredthauer- 1, S. 3, Brück- 2, S. 199, Brück- 3, S. 39, Hoffmann-Lange, S. 158

<sup>654</sup> Vgl. Brück- 3, S. 42

#### Starke Identifikation mit dem Marxismus/ Leninismus

	1975	1979	1981	1985	1988	1989
Lehrlinge	46	33	28	14	13	6
Studenten	61	57				35

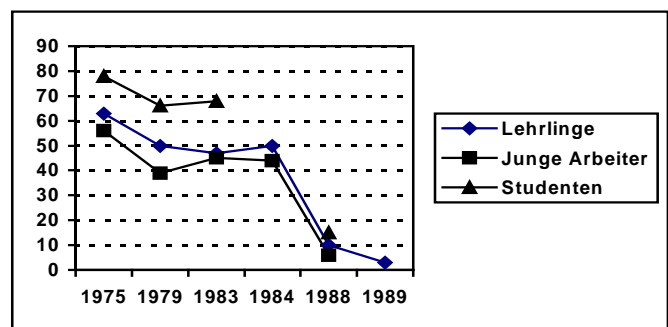


(- Angaben in Prozent)<sup>649</sup>

So sank die Identifikation mit dem eigenen Staat wie auch mit der SED rapide.

#### Historische Perspektive des Sozialismus

	1975	1979	1983	1984	1988	1989
Lehrlinge	63	50	47	50	10	3
Junge Arbeiter	56	39	45	44	6	
Studenten	78	66	68		15	



(- Angaben in Prozent)<sup>651</sup>

Andere Autoren nahmen im Gegensatz dazu sehr viel undramatischere Gründe für die Übernahme des *Skinhead*-Stils an. Sie stellten den Modeaspekt des *Skinhead*-Stils heraus. Nicht politische Denk- oder Verhaltensweisen seien ausschlaggebend für die Übernahme des *Skinhead*-Stils gewesen, sondern allein der Aspekt, daß der *Skinhead*-Stil etwas Neues, etwas Anderes war, ein Stück Nonkonformität innerhalb des Bekannten<sup>655</sup>.

Dazu paßte die Beobachtung, daß der Übergang zur *Skinhead*-Szene häufig mittels sozialer Kontakte aus der Schul- oder Freizeit erfolgte - man wurde *Skinhead*, weil die Freunde und Bekannten es auch wurden<sup>656</sup>, nicht wegen einer indoktrinierenden Schulung durch rechte Organisationen oder Parteien. **Korfes** verwies in ihren Artikel daher auch darauf, daß es nicht so sehr die Identifikation mit einer rechten Ideologie war, die die Jugendlichen bewog, *Skinhead* zu werden, sondern eher Zufall sein konnte, daß Jugendliche sich den *Skinheads* anschlossen. Andere mit denselben Interessen wurden "Punks" oder "Heavy Metals"<sup>657</sup>. Da die Zugehörigkeit zu einer Jugendszene ziemlich beliebig war, kam es auch vor, daß die Jugendlichen mehrfach ihre Gruppenzugehörigkeit wechselten<sup>658</sup>.

**Arenz** verwies darüber hinaus auch auf den Aspekt, daß einige Jugendlichen in *Skinhead*-Gruppen etwas fanden, das sie ansonsten vermißten: Geborgenheit einerseits und Erfahrung von Machtgefühlen andererseits. Dieser eher psychologische Erklärungsansatz lief darauf hinaus, daß der *Skinhead*-Stil Jugendlichen, die ansonsten eher unsicher waren, die Chance bot, Identität, Geschlossenheit und Stärke zu erleben.<sup>659</sup>

### ***Die Strafprozesse nach dem Überfall auf die Zionskirche in Ostberlin***

Die Ereignisse am 17. Oktober 1987, als *Skinheads* die Zionskirche in Ostberlin überfielen, machten es der Staatsführung der DDR unmöglich, die *Skinheads* einerseits und den wachsenden Rechtsradikalismus andererseits weiterhin zu ignorieren, und so rückten beide Phänomene zum ersten Mal in das Interesse einer breiteren Öffentlichkeit.

Dabei kam es schon 1985 zu einem ersten Prozeß gegen *Skinheads*, die wegen Schlägereien vor Gericht standen. Der Ausdruck "*Skinhead*" durfte bei diesem Prozeß nicht verwandt werden, sondern nur der Begriff "Rowdy", so **Schumann**.<sup>660</sup> Leider verwies **Schumann** nicht darauf, wodurch diese "*Skinheads*" als solche zu erkennen waren, sondern konstatierte nur deren Vorhandensein.

1986 war es in Halle zum ersten bekanntgewordenen Überfall auf ein Ausländerwohnheim gekommen. Die Strafen fielen jedoch recht gering aus<sup>661</sup>.

---

655 Vgl. **Arenz**, S. 144ff, 163, **Farin/Seidel-Pielen**- 3, S. 119, **Korfes**, S. 52f

656 Vgl. **Arenz**, S. 162, **Köderitzsch/Müller**, S. 12

657 Vgl. **Korfes**, S. 59

658 Vgl. **Assheuer/Sarkowicz**, S. 128, **Arenz**, S. 148, **Baake**, S. 87, **Korfes**, S. 59, **Niederländer**, S. 17, **Wagner**, S. 185, **Schröder**, S. 70, 100, 118

659 Vgl. **Arenz**, S. 148

660 Vgl. **Schumann**, S. 51f

661 Vgl. **Assheuer/Sarkowicz**, S. 126

Am 17. Oktober 1987 kam es dann zu einem spektakulären Überfall von *Skinheads* auf die Besucher eines "Punk"-Konzertes in der Ostberliner Zionskirche<sup>662</sup>.

Die Tat selbst war unumstritten. Ansonsten waren sich die Wissenschaftler jedoch nicht einig über die näheren Umstände dieses Ereignisses, obwohl es recht große Medienaufmerksamkeit erzeugte. **Arenz**, **Schumann** und **Weiß** sprachen in ihren Veröffentlichungen von "*ca. 20 - 30 Skinheads*"<sup>663</sup>, **Assheuer**, **Sarkowicz** sowie **Ködderitzsch** und **Müller** behaupten, daß 30 *Skinheads* an dem Überfall beteiligt waren<sup>664</sup>. **Ammer** lenkte die Aufmerksamkeit auf Berichte, nach denen bis zu 100 *Skinheads* in das Ereignis involviert waren<sup>665</sup>. **Ammer**, **Ködderitzsch**, **Müller** und **Borchers** wiesen darauf hin, daß auch 15<sup>666</sup> oder 20<sup>667</sup> *Skinheads* aus Westberlin in der Gruppe gewesen seien. Die *Skinheads* aus dem Westen konnten nach der Tat unbehelligt aus der DDR ausreisen<sup>668</sup>. Erst am 15. Februar 1988 richtete der Generalstaatsanwalt der DDR ein Rechtshilfeersuchen an den Generalstaatsanwalt des Kammergerichtes in Westberlin <sup>669</sup>, zwei Wochen nachdem der dritte Prozeß gegen die ostdeutschen Täter beendet war.

Gesetzliche Grundlage aller Prozesse, bei denen *Skinheads* in der DDR angeklagt wurden, waren der Paragraph 212 des Strafgesetzbuches (StGB), "Widerstand gegen staatliche Maßnahmen", Paragraph 215 StGB, "Rowdytum", in Tateinheit mit Paragraph 216, "Bekundung von faschistischem und rassistischen Gedankengut" und Paragraph 220 StGB, "Öffentliche Herabwürdigung". Der Strafraum konnte bis zu zehn Jahren Freiheitsstrafe betragen<sup>670</sup>.

Der erste Prozeß gegen vier Tatverdächtige des Überfalls auf die Zionskirche begann am 27. November 1987 und endete am 4. Dezember mit Freiheitsstrafen für die vier Täter zwischen ein und zwei Jahren<sup>671</sup>.

Da man nicht nur auf offizieller Seite sondern auch in der breiten Öffentlichkeit mit einem so milden Urteil unzufrieden war, kam es zu einer Neuverhandlung des Falles am 22. Dezember.<sup>672</sup>

**Schumann** war sich in der Beurteilung dieser Affäre jedoch nicht sicher, ob es sich bei den milden Strafen tatsächlich nur um ein "Versehen" gehandelt hatte. Da der ganze Prozeß als Schauprozeß angelegt worden war, hätten auch die geringen Strafen vorher abgesprochen gewesen sein können, mit der wohlkalkulierten Absicht, Empörung hervorzurufen, um dann nach einem zweiten Prozeß die Strafen im

---

662 Vgl. **Ammer**, S. 805f, **Arenz**, S. 142, **Assheuer/ Sarkowicz**, S. 126, **Borchers**, S. 121, **Brück- 1**, S. 2, **Claessens**, S. 42, **Heim/ Hirsch**, S. 77, **Ködderitzsch/ Müller**, S. 15f, **Schumann**, S. 47, **Stock/ Mühlberg**, S. 11, **Weiß**, S. 40

663 **Arenz**, S. 142, **Schumann**, S. 130, **Weiß**, S. 40

664 Vgl. **Assheuer/ Sarkowicz**, S. 126, **Ködderitzsch/ Müller**, S. 16

665 Vgl. **Ammer**, S. 805

666 Vgl. **Ammer**, S. 806

667 Vgl. **Borchers**, S. 121, **Ködderitzsch/ Müller**, S.16

668 Vgl. **Ammer**, S. 806, **Borchers**, S. 121

669 Vgl. **Ammer**, S. 806

670 Vgl. **Ammer**, S. 805, **Arenz**, S. 146, **Borchers**, S. 121, **Niederländer**, S.16

671 Vgl. **Arenz**, S. 142, **Schumann**, S. 48

672 Vgl. **Ammer**, S. 805, **Arenz**, S. 142, **Korn**, S. 126, **Schneider**, R., S. 140, **Schumann**, S. 48

Einklang mit der Meinung der Öffentlichkeit zu verschärfen.<sup>673</sup> Am 4. Februar 1988 wurden Strafen zwischen eineinhalb und vier Jahren ausgesprochen<sup>674</sup>.

Ende Januar mußten sich acht weitere Angeklagte für den Überfall auf die Zionskirche verantworten. Ebenfalls am 4. Februar wurden diese Jugendlichen zu Freiheitsstrafen zwischen einviertel und dreidreiviertel Jahren verurteilt<sup>675</sup>.

Ein weiterer aufsehenerregender Prozeß fand am Kreisgericht von Oranienburg im April 1988 statt. Neun angeklagte *Skinheads* wurden aufgrund von Straftaten, die sich über drei Jahre erstreckten, zu Haftstrafen von zweieinhalb bis sechseinhalb Jahren verurteilt<sup>676</sup>.

Nach dem Prozeß in Oranienburg durfte von den anderen Prozessen gegen *Skinheads* nicht mehr berichtet werden<sup>677</sup>, da ansonsten die Ereignisse nicht mehr nur als Einzelfälle hätten dargestellt werden können<sup>678</sup>.

Im Laufe der Jahre kam es zu weiteren Prozessen gegen *Skinheads*. Bis Anfang Juli 1988 kam es zu mindestens neun<sup>679</sup>, bis zum Herbst 1989 zu mindestens 23 Prozessen mit insgesamt 98 Verurteilten<sup>680</sup>. Wesentlich höhere Zahlen nannte **Korfes**. Nach ihren Angaben gab es im Jahr 1988 44 Prozesse wegen rechtsradikaler Delikte und in den ersten 11 Monaten des Jahres 1989 144<sup>681</sup>. Dabei bezog sie sich zwar nicht ausdrücklich auf *Skinheads*, aber da in der Literatur *Skinheads* und Rechtsradikale häufig gleichgesetzt wurden (siehe oben), kann es nicht ausgeschlossen werden, daß es auch bei diesen Prozessen um *Skinheads* ging.

Bei der Beurteilung der Härte des Strafmaßes waren sich die Wissenschaftler nicht einig. Während **Schröder** der Auffassung war, daß die Urteile im allgemeinen nicht höher ausgefallen waren, als sie auch ein Gericht in Westdeutschland gefällt hätte<sup>682</sup>, war die Mehrheit der Autoren der Meinung, daß die Strafen sehr hoch waren, um auf drakonische Art abschreckend zu wirken<sup>683</sup>. Sie verletzten daher "*das elementare juristische Fairneßgebot*"<sup>684</sup>. **Arenz** und **Weiß** wiesen darüber hinaus darauf hin, daß so hohe Haftstrafen kontraproduktiv wirken würden, da die Angeklagten in der Haft ihre Anschauungen eher festigten und daher die Reintegration in die Gesellschaft der DDR erschwert würde<sup>685</sup>. Damit würden gerade die restriktiven Maßnahmen dazu führen, den Zusammenhalt unter den *Skinheads* zu stärken, was zur Folge hätte, daß sich

---

673 Vgl. Schumann, S. 48

674 Vgl. Ammer, S. 805, Arenz, S. 143ff, Assheuer/ Sarkowicz, S. 126, Schneider, R., S. 140

675 Vgl. Arenz, S. 143f, Schumann, S. 51

676 Vgl. Ködderitzsch/ Müller, S. 16, Schumann, S. 9, 53, 58f, Weiß, S. 40

677 Vgl. Schumann, S. 10

678 Vgl. Schumann, S. 52, Weiß, S. 40

679 Vgl. Assheuer/ Sarkowicz, S. 127

680 Vgl. Arenz, S. 141

681 Vgl. Korfes, S. 48

682 Vgl. Schröder, S. 124

683 Vgl. Arenz, S. 149, Assheuer/ Sarkowicz, S. 123, Brück- 3, S. 43, Friedrich Ebert Stiftung- 1, S. 56, Ködderitzsch/ Müller, S. 16f

684 Brück- 3, S. 43

685 Vgl. Arenz, S. 145, Weiß, S. 40

nicht nur deren Attraktivität für andere Jugendliche erhöhte, sondern auch einen vermehrten Zulauf zu den *Skinheads* bedeute<sup>686</sup>.

Einige Autoren jedoch verwiesen auf die Ambivalenz in der Haltung der DDR-Behörden gegenüber den *Skinheads*. Auf der einen Seite gäbe es ein hartes Vorgehen gegen einzelne *Skinheads*, aber auf der anderen hätten die Sicherheitsbehörden die *Skinheads* dann geduldet, wenn diese "Regimegegner" angriffen. Daher hätten die Sicherheitsorgane die *Skinheads* nicht nur bis zu den aufsehenerregenden Prozessen 1987/88 mit erstaunlicher Gelassenheit behandelt<sup>687</sup>, sondern auch nach dieser Zeit griffen Sicherheitsbehörden nicht ein, wenn zum Beispiel Anhänger der unabhängigen Friedensbewegung oder andere linke Oppositionelle von *Skinheads* angegriffen wurden.<sup>688</sup>

Trotz dieser scheinbar stillschweigenden "Zusammenarbeit" gab es auch weiterhin Konflikte mit den Sicherheitsbehörden. Daher ließ sich nach Zusammenstößen mit der Polizei ein Teil der *Skinheads* die Haare wachsen und trat nicht mehr so auffällig in Erscheinung<sup>689</sup>.

### ***Die Skinheads in den DDR-Medien***

Die Rolle der Medien in bezug auf die *Skinheads* wechselte häufig. Zuerst durfte nicht in den Medien über Rechtsradikalität in der DDR berichtet werden<sup>690</sup>. Rechtsradikale *Skinheads* wurden daher nur als unpolitische "Rowdys" dargestellt<sup>691</sup>. Nachdem das Phänomen "rechtsradikale *Skinheads*" nach dem Überfall auf die Zionskirche nicht mehr so ohne weiteres geleugnet werden konnte, wurde zwar zuerst weiterhin auf Verschweigen der Tat gesetzt<sup>692</sup>, dann aber durfte doch in bestimmtem Rahmen über die gewalttätigen Vorgänge in der Zionskirche und an anderen Orten berichtet werden<sup>693</sup>. Jedoch herrschten weiterhin eine Tendenz der Verharmlosung vor<sup>694</sup> und/oder die Darstellung, daß es sich bei den gewalttätigen Ausschreitungen um die persönlichen Verfehlungen einzelner handelte<sup>695</sup>. Eine tiefgehende Analyse der Ausschreitungen fand in den Medien nicht statt, da ansonsten nach den gesellschaftlichen Ursachen dieser Verhaltensweise hätte gefragt werden müssen<sup>696</sup>. Vielmehr wurde in den Berichten der Presse darauf hingewiesen, daß es sich bei dem *Skinhead*-Stil um eine durch westliche Medien beeinflusste

---

686 Vgl. Brück- 2, S. 199

687 Vgl. Ammer, S. 805, Stern, 50/87, S. 246

688 Vgl. Assheuer/ Sarkowicz, S. 128f, Baensch, S. 55f, Fromm, S.99, Schneider, R., S. 140, Sozial Magazin, S. 24f

689 Vgl. Pahnke, S. 19

690 Vgl. Assheuer/ Sarkowicz, S. 125, Baensch, S. 54, Friedrich- 1, S. 2, Ködderitzsch/ Müller, S. 18, Korfes, S. 48, Niederländer, S. 16, Schneider, H., S. 88, Schneider, R., S. 82f, Schumann, S. 10, 41, 52

691 Vgl. Ammer, S. 805, Arenz, S. 142, Friedrich Ebert Stiftung- 1, S. 53, Langer, S. 243, Schumann, S. 47

692 Vgl. Schumann, S. 47

693 Vgl. Ködderitzsch/ Müller, S. 15, Stern, 50/87, S. 246, Weiß, S. 40

694 Vgl. Stern, 50/87, S. 246, Weiß, S. 40

695 Vgl. Weiß, S. 40

696 Vgl. Arenz, S. 149, Korfes, S. 48 Schumann, S. 52

Mode handelte, die auf keinerlei DDR-spezifischen Entwicklungsproblemen fußte<sup>697</sup>. Nach den Oranienburg-Prozessen durfte nicht mehr über Prozesse gegen rechtsradikale Jugendliche berichtet werden<sup>698</sup>, daher setzte wieder ein Verschweigen und Bagatellisieren ein<sup>699</sup>. Zwar redete die DDR-Führung häufig von der Notwendigkeit "objektiver Analysen", aber in Wirklichkeit tat sie alles, um eben diese Analysen zu verhindern<sup>700</sup>.

## ***Erklärungen für die Entwicklung des Rechtsradikalismus unter der Skinheads***

Die Wissenschaftler schrieben nicht immer speziell über die Entwicklung rechtsextremistischer Tendenzen unter *Skinheads*, sondern allgemein über die Entwicklung rechter Ideologien unter den Jugendlichen. Da aber von vielen Autoren rechtsradikale Jugendliche mit *Skinheads* gleichgesetzt wurden, kann alles, was zu diesem Thema publiziert wurde, auch für *Skinheads* gelten.

Die Erklärungen für das Entstehen des Rechtsextremismus in der DDR lassen sich grob in zwei Bereiche aufteilen: in einen mit eher individualpsychologischen und einen zweiten mit eher sozialpsychologischen Ansätzen. Dabei unterteilten sich die beiden Bereiche noch einmal in allgemeinere Theorien, die auch auf die DDR angewandt wurden, und Erklärungsansätze, die sich eher mit DDR-spezifischen Eigenheiten auseinandersetzten.

### ***Individualpsychologische Ansätze***

#### **"Autoritäre Persönlichkeit"**

Zu der ersten Gruppe gehörte die Theorie der "Autoritären Persönlichkeit", wie sie von Adorno formuliert worden war<sup>701</sup> und von **Schubarth** sowie anderen Autoren aufgegriffen wurde.

**Schubarth** nahm an, daß die totalitären Strukturen der DDR die Entstehung der "autoritären Persönlichkeit" begünstigt habe<sup>702</sup>. Diese "autoritäre Persönlichkeit" zeichnet sich zum Beispiel durch duale Denkmuster, Bejahung von Autoritäten und Hierarchien, Verachtung von Schwachen und Schwächen, Mitleidslosigkeit und eine gewisse Gefühlskälte, stereotype und inhumane Einstellungen aus. Daher besitzt sie auch eine Neigung zum Faschismus<sup>703</sup>. Diese Eigenschaften wurden auch den *Skinheads* unterstellt.

---

697 Vgl. Ammer, S. 806, Arenz, S. 143ff, Brück- 1, S. 1, Brück- 3, S. 42, Schumann, S. 60ff, Stock/ Mühlberg, S. 14, Weiß, S. 40

698 Vgl. Schumann, S. 10

699 Vgl. Niederländer, S. 16

700 Vgl. Brück- 3, S. 42, Friedrich- 1, S. 2, Niederländer, S. 17

701 Vgl. Schubarth- 2, S. 155

702 Vgl. Schubarth- 2, S. 153

703 Vgl. Adorno/ Horkheimer, S. 33ff, . Claußen, S. 52f, Fromm, S. 39ff, Horkheimer, S. 49f

**Breymann** jedoch bestritt aufgrund der von ihm ausgewerteten Forschungsergebnisse, daß die autoritäre Gesellschaft der DDR bei weiten Teilen der Bevölkerung die Entstehung autoritärer Persönlichkeiten verursacht hatte, die nun ihrerseits rechtsextreme Verhaltensweisen reproduzierten<sup>704</sup>.

## "Deformierte Persönlichkeit" der DDR-Bürger nach Maaz

Einen eher auf die Realitäten der DDR-Gesellschaft bezogenen individualpsychologischen Ansatz vertrat **Maaz**.

Der Psychoanalytiker **Maaz** deutete Fremdenhaß, Ausländerfeindlichkeit und Gewalt primär als Ausdruck psychologischer Prozesse, auch wenn er gesellschaftliche Bedingungen als Ursache für die psychologischen Prozesse ansah. Seiner Auffassung nach zeichnete sich das System in der DDR durch Disziplin, Anpassungsdruck, autoritäre Erziehung und körperlichen sowie seelischen Terror aus<sup>705</sup>. Diese Strukturen hätten dazu geführt, daß es zu einer emotionalen Beherrschtheit und die Unterdrückung aller Gefühle bei den DDR-Bürgern gekommen sei. All ihre Lebensfreude sei gebremst, verhalten und unterläge strengster Selbstkontrolle<sup>706</sup>. Da er ausdrücklich die Aussagen seiner Psychotherapiepatienten für verallgemeinerungsfähig hielt<sup>707</sup>, unterstellte er allen DDR-Bürgern per se nicht unerhebliche innerseelische Defizite.

Zwar würde nach außen hin eine Fassade der Unantastbarkeit, der Normalität und Ordentlichkeit von den DDR-Bürgern gewahrt bleiben, aber hinter dieser stillen Oberfläche brodelten heftigste Gefühle: mörderische Wut, abgrundtiefer Haß, ohnmächtige Angst tiefer Schmerz und Traurigkeit<sup>708</sup>. Die aus der Unterdrückung der Gefühle entstandene Spannung würde von den Menschen in der DDR auf vielerlei Arten abgebaut:

- durch ständige Anwendung von Dämpfungsmitteln wie Alkohol oder Medikamenten,
- durch psychosomatische Symptome und Beschwerden,
- durch die Wendung der durch die Unterdrückung der Gefühle entstandenen Spannung gegen sich selbst, beispielsweise in Form von Suizidgedanken und Suizidabsichten,
- durch die Ableitung der durch den Gefühlsstau entstandenen Aggression nach außen, beispielsweise in Form von Rassismus und Gewalttätigkeit<sup>709</sup>.

Der Rechtsextremismus in der DDR und später in den fünf neuen Bundesländern wurde von Maaz als gewalttätiges Ausagieren innerseelischer Konflikte verstanden, die letztendlich alle DDR-Bürger

---

704 Vgl. Breymann, S. 197

705 Vgl. Maaz- 1, S. 136f, Maaz- 2, S. 123f

706 Vgl. Maaz- 1, S. 137f, Maaz- 2, S. 123f

707 Maaz- 2, S. 119

708 Vgl. Maaz- 1, S. 137, Maaz- 2, S. 120

709 Vgl. Maaz- 2, S. 120f, 124

kennzeichneten. Daher sei auch das Potential der rechtsextremistischen Szene in der DDR "erschreckend groß"<sup>710</sup>. Die gewalttätigen Ausschreitungen rechtsextremer Jugendlicher und damit auch der *Skinheads* wurde von Maaz als "destruktiver Aufschrei gekränkter und gedemütigter Seelen"<sup>711</sup> gewertet und damit in erster Linie als ein "Zeichen seelischer Not"<sup>712</sup> interpretiert.

**Oesterreich** jedoch verwies auf Untersuchungen, die die These einer deformierten Persönlichkeit der DDR-Bürger widerlegten, da die befragten Teilnehmer im Osten Deutschlands nicht ethnozentristischer oder autoritärer seien als ihre westdeutschen Teilnehmer<sup>713</sup>.

## Sozialpsychologische Ansätze

### Werteverfall

Die allgemeine Annahme, daß ein Werteverfall innerhalb von Gesellschaften für das Entstehen von rechten Ideologiemustern verantwortlich sei, wurde von einigen Autoren auf die Situation der DDR angewandt. Es wurde ein fortschreitender Werteverlust in der DDR konstatiert, teilweise ohne genaue zeitliche Angaben und konkrete Ausführungen zu den Umständen zu machen, die die Ausbreitung rechter Ideologie begünstigt hatten.<sup>714</sup>

### Abgrenzung vom "linken" Staat nach Brück

Am eingängigsten unter den DDR-spezifischen Erklärungen der Ausbildung von Rechtsextremismus unter den Jugendlichen in der DDR war die These, daß die Übernahme von rechten Ideologien ein Ausdruck des Abgrenzungsbestrebens gegenüber dem eigenen Staat war. Diese These wurde im besonderen durch **Brück** vertreten. Da sich der Staat als "links" verstand, konnte sich ein Abgrenzungsbemühen, ob aus bloßer Provokation oder vertiefter politischer Opposition, am drastischsten durch die Verwendung von Inhalten und Symbolen des "rechten" politischen Spektrums ausdrücken<sup>715</sup>. Die restriktive Vorgehensweise des "linken" Staates hätte demzufolge ein übriges getan, zur Verfestigung und Radikalität des rechten Gedankengutes beizutragen<sup>716</sup>. Daß für dieses Abgrenzungsbestreben kein eigener Stil von den DDR-Jugendlichen kreiert worden war, sondern der *Skinhead*-Stil übernommen wurde, wird erklärlich, wenn man die schon erwähnte Bewunderung westlicher Jugendkulturen bei den osteuropäischen Jugendlichen berücksichtigt. Der

---

710 Maaz- 2, S. 125

711 Maaz- 2, S. 123

712 Maaz- 2, S. 125

713 Vgl. Oesterreich, S. 185ff, Spiegel, 2/93, S. 48

714 Vgl. Brück- 1, S. 4, Brück- 2, S. 192, Friedrich- 1, S. 4, Pahnke, S. 22, 29, Schröder, S. 109, Schubarth- 1, S. 97

715 Vgl. Brück- 2, S. 199, Brück- 3, S. 39, Breymann, S. 297, Pahnke, S. 23, Schröder, S. 70

716 Vgl. Brück- 2, S. 199, Morshäuser, S. 184

*Skinhead*-Stil bot beides - das Image der Modernität und Andersartigkeit eines westlichen Jugendstils kombiniert mit der Möglichkeit, sich durch die rechte Symbolik vom eigenen "linken" Staat abzugrenzen.

### **Analogie zwischen Faschismus und DDR-Stalinismus**

Viele Autoren wiesen im Gegensatz dazu jedoch auf die Kontinuität der Eigenschaften hin, die die DDR-Gesellschaft charakterisierten und im Verhalten der *Skinheads* weiterwirkten. Sie betonten nicht die Gegensätzlichkeiten, sondern Ähnlichkeiten zwischen beiden Entitäten. So seien nicht nur rechtsradikale Ideologiemuster wie Rassismus, Antisemitismus, Nationalismus, Führerprinzip und das Denken in dualen Rastern, sondern auch andere, den *Skinheads* zugeschriebene Eigenschaften wie Gewalttätigkeit und hoher Alkoholkonsum durchaus in der Gesellschaft der DDR nachweisbar gewesen. Autoren, die diese Auffassung besonders vertraten waren **Schumann, Stock** und **Mühlberg**.

So zeichnete sich auch schon die DDR-Gesellschaft durch Ablehnung von Ausländern und Intoleranz gegenüber Andersdenkenden aus. Dieses waren Auswirkungen der Abschottung und Isolation des DDR-Staates, der sich zwar Internationalismus auf die Fahnen geschrieben hatte, aber durch Reisebeschränkungen und fehlende Integrationsangebote der Gastarbeiter kaum wirkliche Kontakte zu Ausländern ermöglichte.<sup>717</sup>

Mit dieser Isolation einher ging die Etablierung eines nationalen Chauvinismus. Die DDR stellte sich stets in überhöhter Form dar - so besäße die DDR-Bevölkerung einen unerreicht hohen Lebensstandard, international überdurchschnittlich erfolgreiche Sportler, entwickelte aus eigener Kraft hervorragende technische Errungenschaften und hätte eine exzellente soziale Absicherung, bei der Arbeitslosigkeit und Obdachlosigkeit Fremdwörter waren, um nur einige Punkte der Propaganda zu nennen. Auch wenn diese Darstellungen in den meisten Fällen reine Übertreibungen waren, die permanente Betonung der eigenen Leistungsfähigkeit und Größe führte zu Großkotzigkeit und nationaler Arroganz der DDR-Bürger.<sup>718</sup>

Auch Antisemitismus ließ sich in der Haltung der DDR nachweisen. Dieser war Ausdruck der araber- und palästinenserunterstützenden Politik der Regierung. Natürlich würde offiziell jeglicher Antisemitismus verleugnet, aber Bücher mit israelfreundlichem Inhalt durften in der DDR nicht erscheinen. Wer jedoch aus außenpolitischen Gründen mit negativen Stellungnahmen über israelische Juden konfrontiert würde, der käme nicht umhin, diese negative Einstellung auch auf die Juden seiner persönlichen Umgebung anzuwenden.<sup>719</sup>

Als totalitärer Staat lebte die DDR autoritäre Führungsprinzipien vor und dokumentierte mit der damit einhergehenden einschüchternden und bevormundenden Wirkung auf die Bürger die Wirksamkeit dieser Haltung<sup>720</sup>.

---

<sup>717</sup> Vgl. Assheuer/ Sarkowicz, S. 137, Brück- 2, S. 200, Heitmann, zitiert in Senatsverwaltung, S. 18, Ohder, u. a., S. 54, Schröder, S. 11, Schumann, S. 29, Wahl, S. 27, Maaz, S. 122

<sup>718</sup> Vgl. Schumann, S. 29f

<sup>719</sup> Vgl. Assheuer/ Sarkowicz, S. 120f, Schumann, S. 79

<sup>720</sup> Vgl. Abgeordnetenhaus, S. 17, Arenz, S. 163, Schubarth- 1, S. 96, Schumann, S. 27, Weiß, S. 44

Auf der anderen Seite hatten die Jugendlichen schon früh gelernt, sich äußerlich totalitären Strukturen unterzuordnen, sich anzupassen und Gehorsam zu zeigen<sup>721</sup>. Daher hatte ein Teil der Jugendlichen beide Seiten des Befehl-Gehorsam-Prinzips verinnerlicht.

Auch die Phraseologie und der Einsatz von Gewalt waren unter bestimmten Voraussetzungen positiv besetzt. In Sportvereinen, im Wehrunterricht, in der Nationalen Volksarmee und in der Gesellschaft für Sport und Technik galten Begriffe wie "Kampf", "Haß", "Vernichtung", "Einsatz" und "Sieg" oft als positive Normen und der Einsatz auch körperlicher Mittel als angemessen und nötig.<sup>722</sup>

In punkto Alkoholkonsum konnten sich die *Skinheads* ebenso auf ihre soziale Umwelt beziehen. Rund zehn Prozent der erwachsenen DDR-Bevölkerung galten als Gewohnheitstrinker. In Form von hochprozentigen Alkoholika nahmen die DDR-Bewohner statistisch im Durchschnitt jährlich rund fünf Liter reinen Alkohol zu sich, doppelt so viel wie die Westdeutschen.<sup>723</sup>

Vielleicht wären einige dieser negativen Einstellungsmuster zu bekämpfen gewesen, hätte es gemäß der offiziellen Staatsdoktrin einen aktiven und bewußten Antifaschismus gegeben, der seinen Namen verdient hätte. Aber eine Auseinandersetzung mit dem Faschismus des Dritten Reiches fand nicht statt, zu drängend wäre in einer Analyse die Erkenntnis gewesen, daß Faschismus und der Stalinismus der DDR-Prägung analoge Macht- und Denkstrukturen aufwiesen. Daher versagte sich die DDR-Regierung eine selbstkritische Auseinandersetzung mit rechten Ideologien. "Antifaschismus" verkam zu einer bedeutungslosen Worthülse des staatlichen Selbstimages, dessen Bekundung reine Pflichtübung wurde. Solchermaßen diskreditiert wurde der "Antifaschismus" zusammen mit dem Staat von einem Teil der Jugendlichen abgelehnt und konnte daher die Bildung rechter Ideologien trotz staatlicher Bekundung des Gegenteils nicht verhindern.<sup>724</sup>

Allgemein stellten die Autoren fest, daß dem Faschismus, Nationalsozialismus, Rechtsextremismus verwandte Denkstrukturen auch die Gesellschaft der DDR kennzeichneten<sup>725</sup>.

Im Gegensatz zu **Brück**, der die *Skinheads* aufgrund ihrer Herkunft aus marginalen Lebenssituationen<sup>726</sup> und der Tatsache, daß sie sich als Abgrenzende von einem totalitären Staat<sup>727</sup> verstanden, eher vom Rand der Gesellschaft kommend sah, lokalisierten diese anderen Autoren die *Skinheads* in der Mitte der Gesellschaft. Die *Skinheads* hätten zwar gewisse Tendenzen und Werte überzeichnet, nichtsdestotrotz aber bezogen sie sich auf etwas, das in der Gesellschaft schon lange existiert hatte<sup>728</sup>.

---

721 Vgl. Schubarth/ Schmidt, S. 26, Schumann, S. 27, 44f, Weiß, S. 44

722 Vgl. Abgeordnetenhaus, S. 17, Pahnke, S. 24, Schneider, R., S. 143, Schumann, 39

723 Vgl. Friedrich Ebert Stiftung- 1, S. 52

724 Vgl. Abgeordnetenhaus, S. 17, Arenz, S. 165, Borchers, S. 120, Korfes, S. 62, Schneider, R., S. 140, Schröder, S. 109, Schubarth- 2, S. 151, Schubarth/ Schmidt, S. 14f, 24, Schumann, S. 21f, 26

725 Vgl. Arenz, S. 163, Brück- 3, S. 37, Heim/ Hirsch, S. 78, Maaz- 2, S. 122 Schröder, S. 20, Schubarth- 1, S. 96, Schubarth/ Schmidt, S. 26, Schumann, S. 12

726 Vgl. Brück- 2, S. 192, Brück- 3, S. 38

727 Vgl. Brück- 2, S. 199, Brück- 3, S. 39

728 Vgl. Brück- 2, S. 200, Brück- 2, S. 43, Schubarth- 2, S. 154, Schumann, S. 12

Eine ähnliche Richtung schlugen jene Autoren ein, die bei der Erklärung für die Übernahme rechtsextremer Ideologien auf Kontinuitäten in der familiären Sozialisation hinwiesen. So könnten *Skinheads* mit der Billigung der Eltern oder Großeltern rechnen, wenn sie rechtes Gedankengut wiedergaben, da diese selbst rechtem Gedankengut anhängen, teilweise motiviert durch verklärte Erinnerungen ihrer Jugendzeit im Dritten Reich<sup>729</sup>.

## "Modernisierungsverlierer" nach Heitmeyer und Schubarth

**Heitmeyer** lehnte die These einer Analogie der Werte des Faschismus und deren Weiterleben im Stalinismus der DDR-Prägung als Hauptursache für den Rechtsradikalismus unter den DDR-Bürgern ausdrücklich ab<sup>730</sup>. **Heitmeyer** wie auch **Schubarth** bezogen sich in ihrer Analyse zwar ebenfalls auf gesellschaftliche Strukturen, sie interpretierten den Rechtsextremismus in der DDR jedoch als Ausdruck des Wandels von einer formierten Gesellschaft, die den Lebenslauf der Bürger relativ fest vorgab, zu einer "Risikogesellschaft", wie sie **Beck** definiert hatte.<sup>731</sup> Nach **Beck** zeichnete sich diese "Risikogesellschaft" dadurch aus, daß die Lebenswege und Lebenslagen der einzelnen Bürger sich zunehmend differenzierten. Dieser Individualisierungsprozeß habe bewirkt, daß die Menschen aus ihren vertrauten traditionellen Bindungen und Versorgungsbezügen herausgelöst wurden und ihre Lebensgestaltung selbst übernehmen mußten, mit allen Chancen, Risiken und Widersprüchen, die diese Selbstverantwortung mit sich brachte.<sup>732</sup> Solcher Individualisierungsprozeß, der westliche Gesellschaften gleichermaßen auszeichnete, wurde auch als "Modernisierungsprozeß" bezeichnet<sup>733</sup>. Dieser "Modernisierungsprozeß" führe bei einigen Menschen zur negativen Erfahrung der Vereinzelung, der Verunsicherung, der Ohnmacht und Angst<sup>734</sup>. Bei der Bewältigung dieser Ängste erschienen in der Folge Ideologien attraktiv, die Gewißheit, Klarheit und Stabilität versprächen, wie rechte Politikkonzepte mit ihrem Schwarz-weiß-Denken und ihrer Betonung der Wertschätzung aufgrund angeblich unveränderlicher Natureigenschaften wie beispielsweise Rasse, Nationalität usw.<sup>735</sup>

In der DDR und später in den fünf neuen Bundesländern seien besonders die Jugendlichen diesen Prozessen ausgeliefert gewesen. Anders als die westdeutschen Jugendlichen, die vergleichsweise langsam in die länger andauernde "Modernisierung" hineingewachsen seien, hätten die ostdeutschen Jugendlichen eine Individualisierung erst in ihrer Jugendzeit hinnehmen müssen und würden noch zusätzlich die zur gleichen Zeit stattfindende Neustrukturierung der Gesellschaft erleben. Auf ihnen würde also im Vergleich zu westdeutschen Jugendlichen ein ungleich größerer Druck liegen. Daher wären Rechtsextremismus und

---

729 Vgl. Brück- 1, S. 15, Korfes, S. 54, Schröder, S. 114

730 Vgl. Heitmeyer- 2, S. 146

731 Vgl. Baensch, S. 48, Heitmeyer- 1, S. 101, Schröder, S. 107, Schubarth, S. 94

732 Vgl. Baensch, S. 48, Heitmeyer- 2, S. 134, Schubarth, S. 94f

733 Vgl. Heitmeyer- 1, S. 113, Schubarth, S. 94

734 Vgl. Baensch, S. 58f, Heitmeyer- 1, S. 104, Heitmeyer- 2, S. 136f, Schubarth, S. 95

735 Vgl. Baensch, S. 50, Heitmeyer- 1, S. 104, Heitmeyer- 2, S. 138f, Schubarth, S. 94f

Gewaltbereitschaft unter ihnen größer als bei den westdeutschen Altersgenossen<sup>736</sup>. Diese These stützte **Schubarth** durch die Ergebnisse mehrerer vergleichender Untersuchungen, die das Aversionspotential gegen Ausländer unter ostdeutschen Jugendlichen "deutlich größer" sah als bei westdeutschen<sup>737</sup>.

Unter den Rechtsextremisten und damit auch unter den *Skinheads* seien diejenigen verstärkt zu finden, die aus irgendwelchen Gründen - seien sie politischer, sozialer, wirtschaftlicher oder persönlicher Art - es nicht geschafft hätten, mit dem Wechsel in der DDR-Gesellschaft zurechtzukommen. Sie verkrafteten den Bruch in der Kontinuität nicht, sie seien "Modernisierungsverlierer". Da diese "Verlierer" jedoch in allen Schichten vorkamen, stammten für Schubarth und Heitmeyer die Rechtsextremisten aus der gesamten Gesellschaft, aus der Mitte und von ihrem Rand.<sup>738</sup>

Gegen die These einer größeren Rechtsextremismusausprägung im Osten Deutschlands wandte sich **Oesterreich**. Aufgrund der von ihm ausgewerteten Untersuchungen ergab sich, daß die Differenz zwischen Ost- und Westberliner Jugendlichen in bezug auf rechtsextremistische Positionen äußerst gering sei<sup>739</sup>. Die untersuchten Jugendlichen im Osten seien auch nicht ethnozentristischer oder autoritärer als die Westberliner Jugendlichen<sup>740</sup>.

**Merten** nahm aufgrund von ihm angeführter Untersuchungen sogar an, daß das Extremismuspotential im Osten Deutschlands im Vergleich zu den westlichen Bundesländern durchschnittlich um 15 Prozent geringer sei<sup>741</sup>.

## **Fazit**

Die Wissenschaftler verstanden die *Skinheads* in der DDR von Beginn ihres Bestehens an als Ausdruck einer rechten Jugendkultur. Demzufolge wurde häufig nicht zwischen organisierten Neonazis, *Skinheads* und "normalen" Jugendlichen, die sich in rechten Verhaltensweisen ergingen, unterschieden. Das machte es nicht nur äußerst schwierig, die Anzahl der *Skinheads* in den verschiedenen Jahren zu bestimmen, sondern es war auch fast unmöglich, ein spezifisches Profil der *Skinheads* aus dem veröffentlichten Material herauszuarbeiten. Es gab zwar einige empirische Untersuchungen, aber diese bezogen sich in erster Linie auf straffällig gewordene *Skinheads*. Es bestand daher die Gefahr einer Verzerrung des Gesamtbildes.

Zwar wurde von einigen Autoren kurz darauf eingegangen, daß Rechtsradikalismus und das *Skinhead*-Phänomen nicht wesensgleich seien<sup>742</sup>, aber die daran anschließende Diskussion über *Skinheads* war fast

---

736 Vgl. Assheuer/ Sarkowicz, S. 134, Heitmeyer- 1, S. 110f, Schubarth, S. 84ff

737 Vgl. Schubarth, S. 84

738 Vgl. Baensch, S. 50, Heim/ Hirsch, S. 85, Heitmeyer- 1, S. 108, Heitmeyer- 2, S. 145, Schubarth, S. 86, 97

739 Vgl. Oesterreich, S. 185

740 Vgl. Oesterreich, S. 187, Spiegel, 2/93, S. 48

741 Vgl. Merten, S. 142

742 Vgl. Brück- 3, S. 38, Fromm, S. 97, Pahnke, S. 19, Wagner, S. 185

ausschließlich dem Entstehen des Rechtsradikalismus in einem sich selbst als "antifaschistisch" verstehenden Staat gewidmet.

Dabei waren einige Beiträge zu sehr vom Wissen um das Ende der DDR geprägt. Nach ihrem Zusammenbruch war es natürlich recht einfach, die *Skinheads* als Vorboten der Systemkrise zu apostrophieren. Dieser These jedoch standen nicht nur die zeitlichen Abläufe entgegen. **Brück** datierte das Entstehen der *Skinheads* in der DDR auf den Anfang der 80er, obwohl das Vertrauen der Jugend bis Mitte der 80er durchaus gegeben war und erst danach rapide verfiel. Andererseits legte **Brück** nicht dar, warum die *Skinheads* nur in der DDR diese Vorbotenfunktion besaßen, während andere Staaten - wie England oder Westdeutschland - große *Skinhead*-Populationen aufwiesen, ohne kollabiert zu sein. Desweiteren widerspricht der These **Brücks**, daß der rapide Anstieg der *Skinhead*-Population erst zu einem Zeitpunkt geschah, zu dem es keine Vorboten mehr brauchte, um die Krise des Staates zu erkennen.

Im allgemeinen zeichneten sich die Analysen des *Skinhead*-Phänomens beziehungsweise Rechtsradikalismus durch ihre konträren Positionen aus. Stellten einige Autoren eher individualpsychologische Gründe in den Vordergrund ihrer Analysen und schienen allen Bürgern der DDR zu einem Gang zum Psychiater zu raten (**Maaz**), machten andere Autoren in der sozialistischen Gesellschaft weiterwirkende historische Kontinuitäten für das Wiedererstarken rechter Ideologien verantwortlich. Wieder andere Autoren sahen gerade in den Brüchen von Kontinuitäten die Ursache für den Rechtsradikalismus. Die Mehrzahl der Autoren jedoch war sich einig, daß die Rechtsradikalen aus allen Bereichen der Gesellschaft stammten und nicht nur vom Rand.